

Blätter

für

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.

Nr. 15.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Distrikt.

1916.

Die Kubanerin.

Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Polgar schüttelte den Kopf. „Diese Unruhe läßt doch auf mancherlei schließen —“
„Gewiß! Bedenken Sie: Hanseatenblut, das doch in den meisten Fällen ganz genau weiß, was es will, denn wir Patrizier sind noch immer sehr zielbewußt unsere Wege gegangen, sonst hätten wir uns eben nicht 'oben' gehalten. Und dieses dickflüssige Blut nun gemischt mit dem leichten südländischen, spanischen. Diese beiden Ströme vereinigt in einem Weib von ganz eigenartigen Reizen, das über einen Geldbeutel verfügt, der der Erfüllung ihrer Wünsche keine Schranken setzt. Ja, du lieber Gott, was ist da zu erwarten? Unrast — Unrast — Unrast!“

„Hm,“ brummte Polgar und machte ein nachdenkliches Gesicht. Dieses Weib fing an ihn zu interessieren. „Ich möchte gerade denken, da wäre eine feste Zügelhand vonnöten.“

Fred Lütteking lachte. „Der arme Kerl, der das versuchte, könnte mir leid tun. So was kommt vielleicht mit den Jahren zur Ruhe. Und da der Ruf meiner Base ganz unantastbar ist, so lassen wir sie eben tun, was sie will. — Übrigens stammt diese ganze Weisheit nicht von mir, sondern von meinem Vater, mit dem ich öfters über die Wunderlichkeiten meiner Base gesprochen habe. Würde sie den geraden Weg auch nur ein einziges Mal verlassen, dann sollten Sie sehen, mit wie ruhiger Hand der Senator Klaus Heinrich Lütteking das Taschentuch zwischen sich und seiner Nichte durchschneiden würde. Und das weiß sie auch ganz genau! — Also auf Wiedersehen heute abend. Und ich sagte Ihnen das wahrhaftig nur, damit Sie sich nicht die



Einweihung der wichtigen Station Birseba an der Eisenbahn durch Palästina in die Wüste (S. 60).

Phot. Ch. Raab, Jerusalem.

Zu unseren Bildern.

Einweihung der wichtigen Station Birseba an der Eisenbahn durch Palästina in die Wüste. — Am 31. Oktober 1915 fuhr der erste Eisenbahnzug von Damaskus aus direkt nach Birseba, wo die neue Strecke in Gegenwart des Generalissimus der IV. türkischen Armee, Djemal Pascha, des deutschen und des österreichisch-ungarischen Konsuls und einer größeren Anzahl höherer Offiziere und Beamten feierlich eingeweiht wurde. Birseba ist die alte Siebenbrunnenstadt des Ervaters Abraham, es liegt im Süden Palästinas, westlich vom Südende des Toten Meeres. Die neue Bahnlinie zweigt von der Bahn von Haifa nach Damaskus bei der Station Afula ab, geht über das Hochland von Mittelpalästina nach Westen, biegt dann nach Süden, folgt ein Stück weit der Bahnlinie Jaffa—Jerusalem und geht dann in südlicher Richtung weiter bis Birseba. Für den gegenwärtigen Krieg ist diese neue Bahnverbindung von großer Wichtigkeit, mußten doch bisher die ganzen Transporte in jener Gegend mit Kamelen ausgeführt werden. Die ungewöhnlich schnelle Ausführung dieses Bahnbaus ist das Verdienst des deutschen Ingenieurs Meißner Pascha, der auch die Hebschabahn baute.

Bayrische Gebirgsartillerie überschreitet eine Pashöhe in Serbien. — Die letzten Kämpfe in Serbien, wo die stehenden Heinde von den verbündeten Deutschen, Österreichern, Ungarn und Bulgaren so schnell als irgend möglich verfolgt werden mußten, damit sie keine Zeit mehr fanden, sich wieder zu sammeln und zu ordnen, boten in dem gebirgigen Gelände bedeutende Schwierigkeiten. Der Nachschub mußte meist mit Tragtieren ausgeführt werden, die oft nur langsam und unter großen Mühsalen auf den steilen Straßen vorwärts kamen. Insbesondere die Überwindung der schwierigen Berge südlich der serbischen Morawa erforderte trotz größter Anstrengung mehr Zeit als die Eroberung des Hügellandes im Norden. Vielfach waren umständliche Umgehungen steiler Bergkuppen nötig, von denen der Feind zu verjagen war. Durch uralte Eichenwälder, die sich überall dicht an die Flußläufe drängten, durch fast undurchdringliches Dickicht erkämpften sich die tapferen und ausdauernden Truppen den Weg zu den von Regenwolken, Nebel oder frischem Schnee verhüllten Wegen. Obwohl die gewundenen Straßen mehr schlammigen Wildbächen als Wegen glichen und trotz immer wiederholten Steckenbleibens arbeiteten sich Menschen und Pferde zu den Pässen empor. Für Maschinengewehre und Gebirgskanonen ließen sich die Packtiere und die zweirädrigen Gebirgskarren mit Nutzen verwenden; es gelang, dieses für kleinere Unternehmungen unentbehrliche Material auch über die steilsten Saumpfade mitzuführen. Aber die schwere Artillerie, der Train und oft auch die Feldküchen konnten den unaufhaltsam voranstrebenden Kolonnen nicht überallhin folgen. Durch mitgetriebene Hämmer und Schweine schützten sich die Truppen vor dem Hunger.

Mannigfaltiges.

Das Haarfärbemittel. — In Japan sind rote Haare verpönt, weshalb jede Japanerin, der die Natur solch leuchtendes Haar verliehen hat, bestrebt ist, es schwarz zu färben. Die Pflege ihres Körpers, besonders des Haars, ist den Frauen Japans ein heiliges Gesetz, sie wird sogar von den Priestern befohlen, denn „das Weib ist da, um zu gefallen“. Nur schwarzes Haar mit bläulichem Glanz gilt für schön. Jede andere Farbe ist verachtet. Eine japanische Sage erzählt über die Gewinnung des jetzt noch gebrauchten Haarfärbemittels folgende Sage. Einst lebte eine junge, reizende Frau, die volles, schönes Haar hatte, das ihr bis zum Gürtel reichte, aber es hatte die verhasste rote Farbe. Die junge Frau gramte sich darüber so, daß sie fast krank wurde, kein Mittel ließ sie unversucht, sie färbte ihr Haar schließlich auch mit dem Saft der grünen Rüsse, doch wurde es davon nur braun — und sie wünschte doch so sehr, schwarzes Haar zu besitzen. Endlich hörte Mijajima, daß es in einem See auf Hondo eine Insel gebe, die auch Mijajima heiße, dort lebe Kosai, ein heiliger Schintopriester, der Rat wüßte für jedes Leid. Die kleine Dame verschloß ihr Häuschen, das in einem freundlichen Gärtchen stand, und pilgerte wochenlang, bis sie endlich von ferne die Insel Mijajima im Binnensee erblickte. Ein Pilgerschiff nahm sie auf und brachte sie zu dem Heiligtum. Mächtige, glänzende Flederbalken bilden das Wahrzeichen jedes Schintotorbogens, mit heiligem Erschauern eilte das Fräulein durch das Tor und strebte in das Innere des Tempels. Aber Kosai war nicht da. Er lebe als Einsiedler im Gebirge, erklärten ihr die Priester, und wieder nahm sie ihre Wanderung auf. Endlich nach vielen Tagen, nachdem sie ihre kleinen Füße müde und blutig gelaufen hatte, fand sie Kosai, vor seiner Felsenhöhle sitzend. Gütig hörte er die Bitte der Pilgerin an, ihrem Haare doch eine schöne schwarzblaue Farbe zu geben. Der Heilige war nicht böse über diese sonderbare Bitte, denn eine Frau hat die Pflicht, so schön zu sein, als es ihr nur möglich ist. Er dachte lange und angestrengt nach. Dann sprach er: „Meine

Tochter, es ist nicht leicht, dich noch schöner zu machen, als du bist. Doch suche die Blume, die nicht am Himmel wächst noch auf der Erde, zerreiße ihre Wurzel und färbe mit dem Saft deine Haare — sie werden davon die gewünschte Farbe bekommen. Lebe wohl!“ Traurig machte sich die kleine Frau auf den Heimweg. Endlich langte sie bei ihrem kleinen Häuschen wieder an. Aber da stieß sie einen lauten Schrei der Freude und des Entzückens aus. In dunkelblauem Blüten Schmucke prangte das Strohdach der niedrigen Hütte. Schwertlilien waren zu Hunderten auf dem Dache erblüht. Da hatte Mijajima nun, was sie suchte: die Blume, die nicht am Himmel wuchs noch auf der Erde. Sie sammelte eilig die wohlriechenden Riswurzel, und diese gaben ihrem Haar die langersehnte schwarzblaue Farbe.

Seit jener Zeit zählt in Japan die Schwertlilie zu den gepflegtesten Kulturpflanzen, und es werden von ihr ganze Felder angebaut. Man sieht sie dort in allen Farben und Größen. Die Japanerinnen gewinnen daraus den begehrten Farbstoff, der rotes und braunes Haar in tief schwarzblaues wandelt. [C. L.]

Gemietete Bräutigame. — In einigen Provinzen Hollands besteht in der Karnevals- und Kirmeszeit eine ganz eigentümliche Sitte. Junge Mädchen, besonders Dienstmädchen, die noch keinen „Schah“ haben, mieten sich für die Dauer der Kirmes Bräutigame. Diese Liebhaber sind gar nicht so billig, und oft tun sich zwei bis drei Mädchen zusammen, um sich einen Bräutigam gemeinschaftlich zu nehmen, falls ein solcher für ein Mädchen allein zu teuer ist. Dieser „Bräutigam“ auf Zeit und Kündigung hat vielerlei Pflichten. Natürlich muß er ein sauberer und schmucker Bursche sein, aber auch ein flotter, unermüdlicher Tänzer und ein angenehmer Gesellschafter. Er bekommt außer verschiedenen Geschenken natürlich auch freie Beche. Kann sich ein Mädchen einen solchen „Bräutigam“ für sich allein mieten, so ist dies ein großer Vorteil; denn aus dem Pseudo-bräutigam wird oft ein wirklicher und dann ein Ehemann. [W. G. S.]

Gut gemacht. — Zur Zeit, als König Ludwig XV. regierte, hatte ein ziemlich gekleidetes Herrchen vor einem Unwetter Schutz unter der Galerie des Louvre gesucht. Ein anderer Herr, der einen langen Stoßdegen, aber recht abgeschabte Kleidung trug, also offenbar ein mit Glücksgütern wenig gesegneter Edelmann war, kam eiligen Schrittes heran und trat verächtlich in eine Pfütze, so daß die blendend weißen Seidenstrümpfe des Stügers über und über bespritzt wurden. Diesem entfuhr ein Scheltwort, und als der Edelmann lächelnd die Achseln zuckte, eilte er mit gehobenem Stock auf ihn zu. Sein Gegner wehrte den ihm zugehenden Schlag mit einer raschen Bewegung ab, indem er den Arm des anderen ergriff, und sagte: „Die hundert Louisdor, die ich zur Flucht haben mußte, wenn ich Sie tötete, besitze ich nicht, wohl aber diese fünf Sous für das Waschen Ihrer Strümpfe. Da, nehmen Sie!“ Sprach's und setzte seinen Weg fort, während der junge Mann verblüfft die Kupfermünze in seiner Hand beschaute. [—tt—]

Buchstabenrätsel.

Was fällt am Piz zuerst ins Auge dir?
Und was enthält als Restbestand das Bier?
Was zeigt sich immer mitten im Gesicht?
Weißt du, was oft im Meeresgrunde liegt?
Was ziert den Mond und bleibt den Wolken fern?
Was flieht die Nacht und glänzt in jedem Stern?
Was macht bei jedem Rätsel den Beschluß? —
Wie heißt des Frühlings holder Blumengruß,
Der, wenn man siebenmal die Antwort fand,
In bunter Schöne leuchtend hier erstand?

Auflösung folgt in Nr. 16.

Merkrätsel.

Aus jedem der folgenden vier Wörter sind je drei aufeinander folgende Buchstaben zu merken, die aneinander gereiht ein deutsches Sprichwort nennen:

Vorteil — Reisemittel — Witwe — Kampanile.

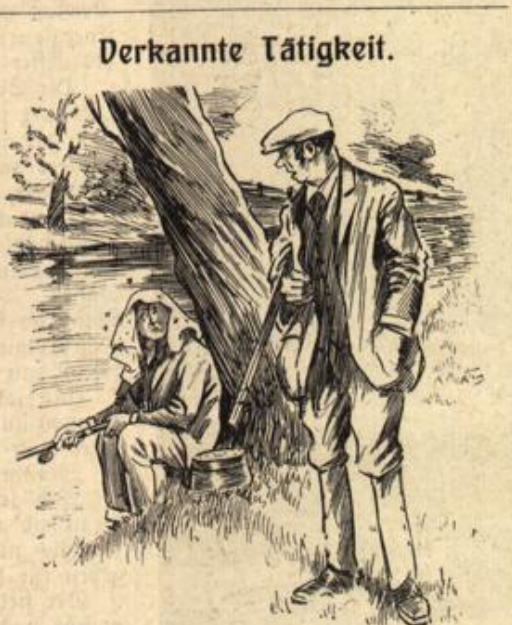
Auflösung folgt in Nr. 16.

Auflösungen von Nr. 14:

des Bilderrätsels: Die Liebe zeigt sich im Verzeihen;
des Synonymrätsels: Anstand.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



Fischereibesitzer: Was machen Sie hier, wissen Sie nicht, daß es verboten ist, hier Fische zu fangen?

Angler (der seit drei Stunden noch keinen Fisch gefangen hat): Ich fange sie nicht, ich füttere sie bloß.

Polgar hatte sich absichtlich um zehn Minuten verspätet. Er wollte nicht im Hotel Atlantic sehen und warten. Er fragte einen Angestellten, ob der Senator Lütkefing bereits gekommen sei.

„Wird im Speisesaal sein.“
Polgar blieb still stehend durch den großen, reichlich ausgestatteten Raum. Eine gute Kapelle spielte, alle Tische waren von einer ausserordentlichen Gesellschaft besetzt. Hier und da winkten ihm Bekannte einen Gruß zu. Wichtig — da erhob sich Fred Lütkefing aus einer Ecke, geleitet von zwei Bedienten.

Herr und Frau Erdmann. — Mein Vater.“
Der Senator schüttelte ihm herzlich die Hand. „Doch viel von Ihnen gehört durch meinen Sohn. Ein Mann sehr dankbar, daß Sie sich seiner so angenommen haben im Regiment, kann mir denken, wie nötig das ist, wenn ein Offizier seine erste Übung macht. Woher sollen wir einmal nicht vom Himmel!“

Polgar meinte lachend, viel zu bescheiden sei da nicht gewesen, Fred Lütkefing habe es ausgezeichnet verstanden, sich in das Offiziersleben einzufügen, und bei seiner Liebe für alles Soldatische sei man auch hinsichtlich aufserordentlich zufrieden mit ihm gewesen.

Ein freundliches Lächeln lag um den Mund des Senators. Er wies Polgar den Champagner zwischen den beiden Damen an. Die hatten viel Schmach angelegt, die Herren waren im Saal erschienen.

Polgars Aufmerksamkeit wandte sich vor allem Vira Freilicht zu. Sie trug ein wunderschönes weißes Kleid, am Hals einen großen Brillantknoten, im schwarzen Haar einen funkelnden Stern. Vorher war nicht Frau Erdmanns Stille. Sie suchte sich lieber die besten Dissen aus, nahm von Zeit zu Zeit das Glas vor die Augen und meinte die Redensart. Was heute aus der Distanz steht hier so, konnte ich ja ganz genau von der Höhe, den Westfälischen, den Klauen, dem Theater der Distanz, die Distanz, war im geschäftlichen Verkehr keine Rücksicht genommen, da haben die alten Geschlechter zusammen mit Tod und Schweiß. Sehr reichliche Verwandte nannten sich nach Viren, Enkel und Tante; und wie ich beim besten Willen eine noch so eiserne Verantwortung nicht mehr schliessen darf, da schlangen geistliche Beschäftigten ein solches Band über Kinder, die man irgendwo „haben“ in der gleichen Stadt hatte.

Wenn sich Polgar zu Frau Erdmann wandte, so bekam er kurze, freundliche Antworten, der Gardebrigadenoffizier und Sohn des berühmten Landwirtschaftswissenschaftlers stand aber der Distanz widerstrebend. Um so besser unterließ er sich mit Vira Freilicht. Auf manche gemeinsame Bekannte stießen sie, er fand auch den richtigen Ton, denn oft lachte sie selbst, und dann klappte die schwarze, wandelbarig geschmückte Toga den jungen Offizier an, der im stillen über Lütkefing lachte und seine den Kopf schüttelte. Dieses bewundernde Wort sollte toll und sinnlos sein! Das war ja Kinder Unfug! Am der Distanz, welche sie sich schon bedünken lassen, allmählich und mit weicher Hand. Eine ungelassene Frau trug nicht einmal den Spieß, der ihr vor der Nase hing, um wie viel weniger fand sie ein Mensch im Leben jurecht, wollte man ihn fern am Jagd haben, wenn er, wie Vira Freilicht, gewohnt war, Linder und Thier zu durchstreifen. Da half später die Natur nach — wenn erst Kinder kamen.

Johann v. Polgar schielte zusammen. Was waren das für Gedanken? Was ging in das kleine Bild auf? Sein Vater hätte sich für diese Schwingenreiter bedauert, trotz des reichen Geldbeutels. Aufstehen konnten sich eine solche Frau leisten, aber kein Offizier und Majoratsherr, dem es von Kindern an eingeleitet worden war, daß er sich dem Vaterlande zu dienen und dann gewöhnlich das Erbe seiner Väter in Kamerazimmern zu betriebsamen hatte — da der Vater ihn abließ, dem in unfernen Weltkriegen ruhiger Star und selbstbewusstes Handeln tausendmal nützlicher ist als von einem halben Jahrhundert. Und die Ereignisse werden immer schärfer werden, da geht's vielleicht schon bald hin Vorkriegs war, da hieß es: haben oder drücken. Mit solchen Bildern mußte man in seinem Lager sitzen, und wer das wollte, durfte seinen Kindern keine Mutter geben, deren Anschauungen andere Wege gingen. Denn im Echo der Mütter lag die Zukunft, die Väter waren durch die wirtschaftlichen Kämpfe unserer Tage zu sehr in Anspruch genommen. Ganz gleich, ob sich einer als Minister oder Tagelöhner durchs Leben schlug, die besten Kräfte mußten doch der Kampf ums Dasein. Und wer abseits stand und zuschauen auf seinen Geldbeutel schlug, war ein Feindling, der seinen Kindern kein gutes Beispiel bot.

„So nachdenklich!“
Polgar sah zusammen und sah auf Vira Freilichtes weiche, schlingenschnur Schulten. „Gedulde Frau, die Spirituslampe in meinem Kopfe zeigt einen Augenblick aus.



Verhinderung und Vernichtung italienischer Transportschiffe im Hafen San Giovanni di Medua an der albanischen Küste durch ein österreichisch-ungarisches Geschwader.
Nach einer auf authentischen Angaben beruhenden Originalzeichnung von Walter Meißner, Leipzig.



Batterie schwerer Artillerie übersteigt eine Felsstufe in Serbien (S. 60).
Nach einer Originalzeichnung von Hans Thierhe.

„Ich bin heute schon müde.“ Das Wort war nicht unangebracht, wenn man es so auslegt, es ging sich über die Distanz. „Kann ich mir denken.“ Überlagern Sie mal, Herr v. Polgar, macht denn diese Kameraden auf die Dauer Spaß?“
„Gewiß! Das heißt in der ersten Zeit reitet man eben bravlos und freut sich, daß man mit dabei ist; später, wenn man die nötige Erfahrung hat, sucht man die Sache anders an. Da wird aus diesem Vergnügen ein Beschäftigungsmittel. Da lernt man auch in den schwierigsten Tagen kaltes Blut bewahren, die Gegner einschätzen, die richtige Sekunde zum Vorstoß wählen. — Ja, und dann die Hauptfaden der Energie nicht gelassen, nachheres mit Geduld, die Nase als erster durchs Ziel zu stecken.“

Der Senator Lütkefing warf den Kopf in den Nacken. „Denn ja, das ist ein Standpunkt, an dem ich eigentlich noch gar nicht gedacht habe. Na ja, außerdem hat eben andere zu tun. Aber was Sie da gesagt haben, Herr v. Polgar, leuchtet mir ein und gefällt mir. Prost!“

Der alte Herr Erdmann, der an der Waise ein sehr hoch eingeschätzter Mann war, weil er mit kaltem Blute Zug um Zug auf seinem Schachbrett zog, rief sich vergnügt die Hände. „Richtig, Lütkefing, das ist ein Standpunkt. Aber schließlich kann man seine Energie und Ausdauer doch auch zeigen ohne die Gefahr, dabei das Gesicht zu brechen. Das scheint mir vernünftiger — und bringt mehr ein.“

Ich erhebe sich Vira Freilicht. „Ich glaube, wir könnten an den Aufbruch denken. — Fred, bitte, telephoniere noch meinem Automobil.“

„Kommen doch eines dem Hotel bei dem kurzen Weg.“
„Ich lege mich in meine beliebige Decke — und was hat ich meine Leute? Totarbenen brauchen die sich natürlich nicht. — Kommen Sie, Herr v. Polgar, wir gehen für die kurze Zeit ins Wohnzimmer.“

Der fiel aus allen Wolken. Weshalb sich das denn Erdmanns und der alte Lütkefing gefallt?

Der half ihm über den gefährlichen Augenblick mit einem Lachen. „Wir kommen gleich nach. — Vira, Vira, wieder mal arg nervös?“

Sie suchte nur die Schritte und schob ihren Arm unter den Polgars. Da fühlte er sie aus dem Saal unter einem Kreuze von Wänden.

„So — Gott sei Dank, hier ist ja kein Mensch. Nein, dieser Erdmann! Sie haben schon recht, Herr v. Polgar, die Energie macht's. Ich nehme auf den beschämigen Kerl grundsätzlich keine Rücksicht, aber mein Dasein macht oft Rücksicht mit ihm; außerdem hat Frau Erdmann ein sehr gefährliches Randwerk, ganz Hamburg kann ein Lied davon singen. — Aber so setzen Sie sich doch — bitte, mir gegenüber. Und wenn ich einmal wieder nach Berlin komme, ermahne ich Sie zu meinem Rier.“

Sie hielt ihm die mit Diamanten besetzte Hand zum Kusse hin.

„Gedulde Frau, eine größere Freude würden Sie mir nicht bereiten können.“

„Ne, na.“
Ein glückseliges Lachen folgte.

„Nun dränge das Blut vom Herzen. „Im Gottes Namen bringe ich Sie nach Hause.“

Da legte sich ein sehr zufriedenes Lächeln um die vollen Lippen, eine kleine Rote überzog das weiche Gesicht, die langen, schwarzen Wimpern senkten sich besch. Polgar suchte er durch den Kopf: Will sie mit mir spielen? Er war froh, daß gleich darauf der Senator mit Erdmanns kam und dann auch Fred Lütkefing.

„In zwei Minuten ist dein Automobil da,“ meldete der.

„Alle, dann will ich mich fertig machen — und Fred, sag Herrn v. Polgar, daß ich nicht das dunkelste Hamburg.“

„Noch ein paar Handtücher. Jedes Begleitung schaute sie dankend ab. Dann riefte sie hinaus zur Kabinenablage.“

Auf Johann v. Polgar hatte die Begegnung mit Vira Freilicht doch nachhaltiger gewirkt. Im Nachen und Träumen stand die schlanke Gestalt vor ihm. Er würde sie ja wiedersehen — das war ein Trost. Aber da vergingen Wochen, viele Monate. Das Regiment rückte nach dem Truppenübungsplatz Altengrabow aus, ein Kavalleriecorps von zehn Regimenten wurde dort zusammengezogen. Und dann ging's in die Wanderschaft. Aber dieses Veranstandigen verding nicht auf die Dauer. Es bot sich ihm die Gelegenheit, wieder einen Ritt in Hamburg zu übernehmen. Da setzte er mit beiden Händen zu. Etwas suchte er Fred Lütkefing auf, der ihm erzählt, daß sein Vater mit Erdmanns in Helgoland sei.

„Wein Distanz,“ fuhr er fort, „A zur Schwedlung nach Arundale gefahren. Bald wird sie sich wohl nicht wieder nach Hause finden.“

(Fortsetzung folgt.)